

Erzähler vom Westerwald

Hachener Tageblatt

Tägliche Nachrichten

für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für
Landwirtschaft, Volk- und Gartenbau.
Druck und Verlag der Buchdruckerei
Th. Kirchhölzer in Hachenburg.

Wird der achteiligen Wochenbeilage
zusammengesetzt.
Zusatz für Drahtnachrichten:
Hachener Hachenburg, Fernruf Nr. 72

79 Erscheint an allen Wochentagen.
Bezugspreis: vierteljährlich 1.80 Mk.,
monatlich 60 Pf. (ohne Bringerlohn).

Hachenburg Dienstag den 3. April 1917.

Angerufenpreis (abhebbar im Voraus):
die sechsgehaltene Beilage oder deren
Raum 15 Pf., die Restbeilage 40 Pf. 9. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

April. Zwischen Dens und Aras schieden starke eng-
lische Truppen, während deutsche nördlich von
Aras. — Deutsche Flieger bringen an der macedo-
nischen Front zwei Gefangenen, brennend am Abzug und
Truppenlager im Cerna-Bogen erfolgreich mit

April. Im geräumten Gebiet an der Westfront fügen
Sicherungsabteilungen dem Feinde weitere Verluste
zu. In 7 Kilometer Breite angelegter russischer Angriff
des U-Tales bricht zusammen.

Von Volk zu Volk.

Die Regierungen der Mittelmächte am 12. De-
zember 1916 den ernstlichen Versuch machten, dem von
den Völkern erlebten Frieden einen Schritt näher-
zubringen. — Deutsche Flieger bringen an der macedo-
nischen Front zwei Gefangenen, brennend am Abzug und
Truppenlager im Cerna-Bogen erfolgreich mit

sozialistischen Elementen der Arbeiterklasse und der von
ihnen beeinflussten Bauernmasse in Volk und Meer, die
vom Krieg an und für sich gar nichts oder doch nichts
mehr wissen wollen, sondern sich im Gegenteil nach dem
Frieden sehnen, um in ihm und unter seinen Segnungen
das neue Russland aufzurichten zu können, das dem
Volk nun einmal als Ideal vorsteht. Man hat sich,
in Petersburg und natürlich auch in London und Paris,
beeilt, diesen Kreisen die Überzeugung beizubringen, daß
ihre eben errungenen Freiheiten von niemand sonst in der
Welt als von Deutschland und seinen Verbündeten bedroht
würden, als wenn wir nichts Besseres zu tun hätten
als den Haren und seine Hofgesellschaft, ohne
deren tätige Mitwirkung es niemals zu diesem
Kriege gekommen wäre, gegen sein eigenes Volk
zu kämpfen. Dazu fühlen wir uns in Wahr-
heit ganz und gar nicht berufen, und wenn es zutrifft,
daß der Zar, als ihm klarer Wein eingeschänkt wurde über
die Vorgänge in Petersburg, in größter Erregung aus-
gerufen hat, er werde die Front bei Wladimir öffnen und die
deutschen Truppen bluten lassen, die Revolution zu unter-
drücken — er hätte sicherlich, wenn er zu diesem sonder-
lichen Anfinnen gekommen wäre, eine schonungslose Zu-
rückweisung erfahren. Nein, wenn Herr Tschelidze den
Frieden haben will, so weiß er, daß er ihn zusammen mit
den inneren politischen Einrichtungen haben kann, die er
seinem Volk zu erkämpfen im Begriff ist. Herr Witschom
freilich wird darüber anderer Meinung sein, und es fragt
sich eben nur, welche der beiden Richtungen in Russland
schließlich die Oberhand gewinnen wird.

Wir haben jedenfalls abermals unsere Schuldigkeit
getan. Wie im Dezember von Regierung zu Regierung,
so wird jetzt von Volk zu Volk der Versuch unternommen,
dem großartigen Werdenden ein Ziel zu setzen — wenigstens
soweit Russland dabei in Frage kommt. Es ist jetzt frei-
lich noch nicht oben und noch nicht unten, in seinen Ent-
schlüssen. Es steht bei ihm, wie es von dieser seltenen
Gunft des Schicksals Gebrauch machen will.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Das 20jährige Bestehen der preussisch-heftischen
Eisenbahn-Gemeinschaft gab dem preussischen Eisenbahn-
minister Veranlassung, nach Mainz zu kommen, um bei
der Gemeinschaftsdirektion eine Sitzung abzuhalten. In
einer Aussprache wies der Minister auf die großen
finanziellen und wirtschaftlichen Erfolge hin, welche
durch die Eisenbahngemeinschaft für das Deutsche Reich
erzielt seien.

+ Die Kriegsbeihilfen der preussischen Beamten sind
ab 1. April erhöht worden. Für die Erhöhung sind drei
Gehaltskategorien unterschieden worden, und zwar
1. Beamte mit einem Gehalt bis zu 2300 Mark
einschließlich, 2. Beamte mit einem Gehalt von über
2300 Mark bis 4800 Mark einschließlich und 3. solche mit
einem Gehalt von über 4800 bis 7800 Mark einschließlich.
Je nach der Zahl der Kinder schwanken die Beihilfen
zwischen 144 und 1224 Mark.

+ Unter der Überschrift: Kriegs- und Friedensfragen
hebt der Berliner Vol.-Anz. hervor, daß der Gedanke des
Grafen Czernin über eine Konferenz der kriegführenden
Mächte bei vorläufiger Fortsetzung des Krieges nicht aus-
gesprochen worden wäre, wenn der österreichisch-ungarische
Minister des Auswärtigen sich nicht vorher darüber Gewiß-
heit verschafft hätte, daß eine solche Anregung sich der Zu-
stimmung der übrigen Bundesgenossen erfreut. Sie ist
jedemfalls geeignet, die Behauptung unserer Feinde, unser
im vorigen Jahre an sie gerichtetes Friedensangebot sei nicht
erlich gewesen und verfolge hinterlistige Zwecke, endgültig
zu widerlegen und den aufrichtigen Friedenswillen unserer
Völker zu neuem zu bekräftigen. Diese übereinstimmende
Auffassung zwischen Berlin und Wien erstreckt sich, wie
kaum gesagt zu werden braucht, auch auf die leitenden
Kreise von Sofia und Konstantinopel und wird demnach
durch den Besuch einer hochgestellten Persönlichkeit aus der
Donaumonarchie in Deutschland erneuten Nachdruck er-
halten. Je ungeduldiger und stärker wir an allen unseren
Fronten stehen und je mehr wir die Kraft in uns ver-
spüren, bis zum letzten Ende durchzuhalten, desto mehr
dürfen wir auch aufrechten Hauptes unseren Feinden einen
Frieden anbieten, der für alle Teile der gewaltigen Opfer
wert ist, die von ihnen in diesem Kriege gebracht wurden.

+ In einer halbamtlichen deutschen Erklärung wird
zu den Äußerungen des österreichischen Ministers des
Auswärtigen Czernin über den Willen der Zentral-
mächte, mit Russland in Frieden zu leben und sich in
die inneren russischen Verhältnisse nicht zu mischen (was
auch der Reichskanzler erklärt hat), heißt es: Somit
ist es nun an Russland, eine Antwort auf diese klaren,
unzweideutigen Äußerungen des deutschen und des
österreichisch-ungarischen Staatsmannes zu geben. Was Graf
Czernin am Schluß der Unterredung über seine allge-
meine Bereitwilligkeit erklärt, in Verhandlungen für
einen ehrenvollen Frieden einzutreten, sobald die Gegner

ihre unerfüllbaren Ideen, uns zu zerschmettern, fallen
lassen und ihrerseits bereit sind, eine Friedenskonferenz
zu beschicken, daß sich gleichfalls grundsätzlich mit dem
allgemeinen Wunsch des deutschen Volkes. Aber auch
hier können wir aufrechten Hauptes und klaren Sinnes
das Angebot unserer Gegner, denen ja schon seit dem
12. Dezember unsere Ansichten bekannt sind, abwarten.

+ Eine halbamtliche Erklärung der bayerischen Regie-
rung wendet sich gegen die angekündigte Erhöhung der
Kartoffelration um 1/4 Pfund pro Tag und Kopf zum
Ausgleich der Verabreichung der Wehrleistungen. Die bayerische
Regierung sei durch diese Maßnahme des Kriegsernäh-
rungsamtes überrascht worden. Die Kartoffelbestandsauf-
nahme vom 1. März habe in Bayern einen so großen
Fehlbetrag ergeben, daß eine Erhöhung der bestehenden
Kartoffelration in Bayern ohne Zufuhr aus anderen Wirt-
schaftsgebieten unmöglich sei. Eine solche habe nun Bayern
vom Kriegsernährungsamt in Berlin verlangt. Erfolge
sie nicht, dann würden zum Ausgleich wieder wie bisher
höhere Wehrleistungen in Bayern erfolgen.

Österreich-Ungarn.

+ Der Kaiser hat allen lebenden im Banjalauer Hoch-
verratsprozeß zum Tode Verurteilten die Todesstrafe
nachgelassen, und zwar wurden acht darunter die ehe-
maligen Landtagsabgeordneten Basilj Grgic und Matija
Popovic zu lebenslänglicher schwerer Kerker, fünf zu
zweijähriger, zwei zu sechsjähriger und einer zu
fünfjähriger schwerer Kerkerstrafe begnadigt.

+ Ganz überraschend ist der österreichische Justiz-
minister zurückgetreten. Freiherr v. Schenk wurde als
Zeuge in dem Kriegswucherprozeß Franz vernommen, in
dem es sich um kolossale Schiebung bei der Lieferung
von Munition an das österreichische Heer
handelt. Vor Gericht gab der Justizminister die Erklärung
ab, daß er sein Amt in die Hände des Kaisers zurück-
gelegt habe. Er habe das getan, um auch den Ansehen
zu vermeiden, daß er als oberster Leiter der Justizverwal-
tung den Gerichtshof beeinflussen könnte.

Rußland.

+ Als erster der europäischen neutralen Staaten hat
Schweden das neue Regiment in Russland durch seinen
Petersburger Gesandten anerkennen lassen. Die provi-
sorische Regierung ist im Hauptquartier in Mohilew ein-
getroffen und von General Alexejew, dem ganzen General-
stab, der Garnison, Vertretern des Semstwo, der Stadt
und einer zahlreichen Menschenmenge empfangen
worden. Miljutow und Kerenski hielten Ansprachen
und wurden mit lebhaften Rundgeburgen begrüßt.
Die Todesstrafe soll aufgehoben werden, ebenso alle Ge-
setze, die mit religiösen Fragen zusammenhängen, z. B.
gegen die Juden. Die ehemalige Zarin wird von den
jetzigen Machthabern mit allem möglichen Wohl be-
achtet und beschützt, die stärkste Stütze des alten Systems ge-
wesen zu sein. Dem Vernehmen nach unterzog man sie
einem Verhör. Im Volke weilt man genau, daß die
Zarin seit langem eine kranke, schwer leidende Frau ist.
Die britische Offiziersmission an der russischen Front
sandte über den Zustand der russischen Frontarmee einen
sehr ungünstigen Bericht und betonte, daß die Disziplin
im russischen Heere sich stark verschlechtert.

Amerika.

+ Pariser Blätter sind angeblich schon in der Lage,
über Wilsons Botschaft an den Kongreß Mitteilungen
zu machen. Wilson überlasse es der Entscheidung des
Kongresses, ob angesichts des gegenwärtigen Kriegs-
zustandes eine sofortige Kriegserklärung erforder-
lich sei oder die einfache Unterstützung aller bisher
Gezeichneten genüge. Worauf es Wilson wesentlich
ankomme, das seien unverzügliche Beweise wer-
tätiger Sympathie für die Entente-Streitkräfte. In
diesem Sinne sei Wilsons Anregung aufzufassen, aus
Mitteln der Vereinigten Staaten für die Ausrüstung und
Verpflegung einer Million französischer Soldaten zu sorgen,
bis die Amerikaner mit eigenen Streitkräften am Welt-
krieg teilnehmen können.

+ Die früheren dänisch-weißrussischen Inseln sollen nach
ihrem Übergang in den Besitz der Vereinigten Staaten nun-
mehr den Namen Virginia-Inseln führen. Wie der neue
amerikanische Gouverneur der Inseln James S. Oliver
mitteilte, sollen auf ihnen wichtige Befestigungen angelegt
werden.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 2. April. Die Kaiserin hat aus ihrem Privat-
besitz Summen von hohem Wert zwecks Beihilfe im
neutralen Ausland abliefern lassen.

Berlin, 2. April. Prinzessin Marie zur Lippe, Prinzessin
zu Mecklenburg, Gemahlin des Prinzen Julius Ernst zur
Lippe, jüngsten Bruders des Kaisers Leopold, ist von einem
Bringen glücklich entbunden worden.

Wien, 2. April. Die auf drei Monate berechnete Reise-
reise des amerikanischen Botschafters nach Washington
bedeutet keine Veränderungen in den diplomatischen Beziehungen
zwischen Österreich und den Vereinigten Staaten.

London, 1. April. Die Regierung plant die Einführung des Monopols für den Verkauf alkoholhaltiger Getränke. Die Biererzeugung soll von 26 Millionen Hasser auf 10 herabgesetzt werden.

London, 1. April. Benizelos ist hier eingetroffen und wird vorläufig nicht wieder nach Saloniki zurückkehren.

Bern, 2. April. Laut „Journal des Debats“ ist in Frankreich ein Dekret in Vorbereitung, das bestimmt, daß die Zeitungen nur noch viermal wöchentlich zweifach erscheinen dürfen. Die öffentliche Gasbeleuchtung werde durch Petroleum zu ersetzen sein, da die Kohlenaufläufe immer unsicherer würden.

Sofia, 2. April. Ministerpräsident Radomirski hat sich in der Sobranie mit den Erklärungen des deutschen Reichsfinanziers und des österreichisch-ungarischen Ministers des Aßerns betreffend Rußland namens der bulgarischen Regierung solidarisch erklärt.

London, 2. April. Wie verlautet, ist Lord Grey sehr von vollständiger Erblindung bedroht, die auch durch eine Operation nicht behoben werden kann. Die Kräfte zeigen einen großen Zustand infolge einer hinzugegetretenen Herzkrankheit als lebensgefährlich.

London, 2. April. Die Regierung ist besorgt über einen großen Streik in den Maschinenfabriken von Barrow, der die Munitionserzeugung stark beeinträchtigt.

Der Krieg.

In den Vorkampfsgefechten im geräumten Gebiet an der Westfront bringen unsere planmäßig Widerstand leistenden oder langsam weichen Sicherungstruppen dem Feinde weiter schwere Verluste bei. Im Osten brach ein russischer Angriff in den Waldkarpathen zusammen.

Der deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 2. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Arras und Aisne haben sich gestern und erneut heute morgen Gefechte entsponnen, vornehmlich zwischen den von Bapaume auf Croisilles und auf Cambrai führenden Straßen sowie auf beiden Schmalen westlich von St. Quentin. — Engländer wie Franzosen setzten starke Kräfte ein, die infolge unserer Artilleriewirkung mehrfach zurückgeworfen und nur unter erheblicher Einbuße, auch von 50 Gefangenen und einigen Maschinengewehren, unseren befehlsgemäß ausweichenden Truppen Boden gewannen. — Auch zu beiden Seiten des Duse-Aisne-Kanals und auf der Hochfläche von Bregny kamen französische Angriffe in der vollen Wirkung unserer mit dem Gelände bis ins einzelne vertrauten Batterien nur verlustreich und wenig vorwärts. — In der Champagne hielt das Vernichtungsgeschütz unserer Artillerie gegen die Vereinstellungsrücken einen Angriff der Franzosen gegen die Höhen südlich von Noyon nieder.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. An der Duna wurde ein russischer Vorstoß durch Feuer vereitelt. — Westlich von Luck holten bei Swinjuch unsere Sturmtruppen mehrere Gefangene aus den feindlichen Gräben.

Front des Generalobersten Erzherzogs Joseph. An der Rudowa in den Waldkarpathen zerstörten unsere Erkunder bei einer ihrer zahlreichen Streifen ein vom Feinde angelegtes Exerzimentsfeld durch Sprengung. Gegen die Grenzhöhen zu beiden Seiten des Ua-Tales setzten die Russen nach starker Artillerievorbereitung zu einem Angriff in 7 Kilometer Breite an. Ihre Sturmwellen brachen in unserem Feuer, an einer Stelle im Nahkampf, zusammen. Kleinere Vorstöße seitlich des Hauptangriffs scheiterten gleichfalls.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Nichts Neues.

Macedonische Front. In der Seen-Enge blieb ein feindlicher Erkundungsvorstoß ergebnislos. — Südwestlich des Doiran-Sees brach ein Sturmtrupp in die macedonische

Stellung, machte einen Teil der Besatzung nieder und kehrte mit mehreren Gefangenen zurück.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Türkische Erfolge bei Gaza und am Tigris.

Im Gegensatz zu den türkischen Berichten behaupten die Engländer noch immer, bei Gaza und am Tigris Erfolge gehabt zu haben. Indessen besteht kein Zweifel mehr an Erfolgen der türkischen Waffen. Die Engländer machten mit dem größten Teil der ihnen am Suezkanal zur Verfügung stehenden Truppen den Versuch, sich des wichtigen Ortes Gaza zu bemächtigen, vermutlich um bis dahin ihre Etappenbahn vorzutreiben. Dieser Plan ist als völlig gescheitert zu betrachten, denn die türkische Meldung, daß sich der geschlagene Angreifer nach Südwesten zurückzog und daß seine Nachburen bis südlich Wadiagaza verfolgt wurden, ist englischerseits nicht widersprochen. An der Tigrisfront suchten die Engländer durch einen Vorstoß nach Nordosten die Verbindung mit den Russen herzustellen. Im Gebirge angekommen, stießen sie aber auf einen nicht zu brechenden Widerstand der Türken, denen es außerdem gelungen war, die russische Verfolgung zu verzögern.

Wien, 2. April. Nach dem amtlichen Heeresbericht ist die Lage auf dem italienischen und südöstlichen Kriegsschauplatz unverändert.

Die Hilfskommission für Belgien.

Die englische Regierung will 15 für die belgische Unterstützungskommission bestimmte Schiffe, mit 80 000 T. Lebensmitteln für sich selbst entladen lassen, falls die deutsche Regierung ihre Überfahrt durch den Kanal nicht sicherstelle. Die deutsche Regierung hat das unter der Bedingung getan, daß vorher genaue Angaben über Anzahl und Namen der Schiffe sowie über deren Ladung und Liegeplätze gemacht würden. Dem Verlangen ist bisher nur für vier Schiffe der Hilfskommission entsprochen worden. Hinsichtlich dieser Schiffe ist der Kommission sofort bekanntgegeben worden, zu welcher Zeit und auf welchem Wege sie sicher nach den Niederlanden gelangen können. Im übrigen hat die englische Regierung es abgelehnt, diese Angaben zu machen. Sie erhebt jetzt die Forderung, daß allen Schiffen Geleitschiffe ausgestellt werden sollen, denen zufolge sie zu irgendeiner ihnen genehmen Zeit und auf einem von ihnen selbst gewählten Wege auslaufen können. Die englische Regierung ist sich natürlich bewußt, daß die deutsche Regierung auf diese Zumutung nicht eingehen kann, ohne die ganze Sperrgebietserklärung über den Hafen zu werfen; denn die Privilegierung einzelner Schiffe würde die Unterseebootkommandanten verpflichten, jedes Schiff zunächst darauf zu untersuchen, ob es sich um einen Dampfer der Hilfskommission handelt. England will sich im Interesse der eigenen Versorgung von dem belgischen Hilfswerk zurückziehen. Schwerlich aber wird ihm der Versuch gelingen, die Schuld für das Ausbleiben der Lebensmittel aus England vor dem neutralen Ausland auf die deutsche Regierung abzuwälzen.

Kleine Kriegspost.

Genf, 2. April. Von der belgischen Front kommen Berichte, daß man nächstens wichtige Ereignisse und eine Wiederaufnahme der Tätigkeit der belgischen Armee erwarten kann. Der Besuch Generalis Rivelle wird damit in Zusammenhang gebracht.

Amsterdam, 2. April. Bonar Law erklärte, daß die täglichen Kriegskosten für England für die Zeit vom 11. Februar bis zum 31. März sich auf 145,2 Millionen Mark belaufen werden.

Kopenhagen, 2. April. Vierzehn dänische Schiffsahrtsgesellschaften haben im Jahre 1916 insgesamt 43 Millionen Kronen Dividenden zur Auszahlung gebracht, was einem Werte von 62 % des Anlagekapitals entspricht. Der Betrag übertrifft weit den Wert der gesamten dänischen Handelsflotte vor dem Kriege.

Berlin, 1. April. Die aus Holland herübergebrachten Dampfer der Relief-Kommission seine Fahrt durch das Sperrgebiet, wobei er von einem deutschen U-Boot beschossen wurde, antwortend auf das unvorsichtige Verhalten des nachdrücklich hingewiesen.

Genf, 1. April. Oberst Norges, der amerikanische Sperrlagers in Atlantic, erhielt von den 750 deutschen Offizieren und Matrosen auf die sie sich verpflichten würden, keinen Fluchtversuch zu machen. Die Antwort: Unser Verhalten wird durch die deutsche Vaterland bestimmt werden.

Konstantinopel, 1. April. Die Engländer haben Schlachtfeld von Gaza mehr als 3000 Tote liegen. Engländer wurden in großer Zahl eingebracht. Maschinengewehre und 20 Schwebegewehre erbeutet. türkisches Unterseeboot versenkte im Golf von Bagdad englischen Transportdampfer von 7000 Tonnen.

Von freund und feind.

(Mitterlei Draht- und Korrespondenz-Mitteilung)
Kriegsmüdigkeit im französischen Heer.

Berlin, 2. April.

Unlust dabei und Müdigkeit in den Schützengräben — das ist das Bild, das die vielen in letzter Zeit genen und überlaufenen Franzosen in ihren Gemälden. Sie klagen heftig über ihre Regierung. Der eigentlichen Leiter der französischen Regierung, die Engländer und es sei ganz gleichgültig, ob oder nicht nach der englischen Weise tanzen müßten. Offizier und Leute des Infanterie-Regiments 32. in Battonville eingebracht wurden, erzählten, daß in Frankreichs Endkrieg sei überall im Schwinden. Ende Oktober der Präsident der Republik die 31. und 331. befehligen wollte, wurde er von den Schäften mit Töhlen und Pfeilen empfangen. Döllensarm flogen ihm die müdesten Schimpfswörter Kopf, wie: „Sale vache“ (Schmutzige Kuh) und (Schwein). Diese Angaben stammen von einigen Angehörigen beider Regimenter 31 und 331, die bei aus-Bois gefangen wurden.

Englands zerfallene Verfassung.

Büch, 2. April.

Manchen Leuten auf der Briteninsel scheint es allmählich etwas bange zu werden vor der Möglichkeit des allmächtigen Lord George. So schreibt die Schrift „Nation“:

Die englische Verfassung hat im Dezember „Knock-out“-Schlag erhalten, dessen Folgen kaum werden. Statt des Kabinetts haben wir eine Gruppe in der Hand eines einzigen Mannes zusammengepackt. Lord George steht vom Parlament losgelöst da, wie ein englischer Premier, er hat sich eine Schicksal, die der eines amerikanischen Präsidenten. Er befehlt das Haus ab und zu, aber nur, um bei einem besonderen Anlaß eine Art Kongresskammer lassen. Dabei geschieht dies trotz der gegenwärtigen Zeit seltener als bei Wilson. Lord George ist ein Rival, aber ohne Volksabstimmung, eine Art von Wahlmännern. Der längst erdörte Senat des Parlaments ist jetzt Tatsache geworden.

„Nation“ sagt zum Schluß, die Stellung des Lord Georges sei mit der Monarchie nicht vereinbar. Die Presse des Zeitungsallegianten Lord Northcliffe, der es geradezu darauf hin, der absoluten Gewalt dieses zu schenken neben der tatsächlichen auch die äußerliche Anerkennung zu geben.

Japan will Geschäfte in Sibirien machen.

Amsterdam, 2. April.

In dem Blatte „Japan Magazin“ erschien ein Artikel über Japans wirtschaftliche Ausdehnung in der oberung neuer Abgabengebiete. Darin heißt es, daß bei Gebiete, worauf Japan vor allem seine Blicke zu geben.

Im Banne der Liebe.

Original-Roman von Hermann Preiß.

2) Nachdruck verboten.

„Unter uns“, entfuhr es wie ein Schrei den Umstehenden.

Es ist die einzige Möglichkeit“, gab der Kommissar zur Antwort. Er erteilte den umstehenden Beamten einige Anweisungen und sandte einen von ihnen noch einmal in die Wohnung des Gemeindevorstandes um weitere Beamten herbeizurufen.

Unter Führung Höpners unternahmen die Beamten nun eine genaue Durchsuchung des ganzen, überaus geräumigen Hauses. Hinter dem Wintergarten, der an den großen Längsaal stieß, lag ein Kabinett, das für den Abend als Garderobe hergerichtet war. Von dieser Garderobe aus gelangte man zu dem Boudoir der Tochter des Hauses. Es war dasselbe Zimmer, in dem die unglückliche Leonore in dem Augenblick ermordet worden war, als sie sich zu kurzer Erholung aus dem Ballsaal entfernt hatte.

Die Durchsuchung des Hauses ergab nichts Verdächtigendes.

Der Polizeikommissar wandte sich an den Grafen Oldenslob mit der Bitte, zu der Ermordeten geführt zu werden, bei der sich bereits der Arzt befand. Mit durchdringendem Blick überflog der Beamte alle Gegenstände des Zimmers, in dem das Verbrechen geschehen war. Der Tür gegenüber befand sich ein Fenster, dessen einer Flügel halb geöffnet war. Auf dem Fensterbrett standen einige Eispflanzen, deren eine wie zufällig vom Winde umgefallen schien.

In der Nähe des Fensters stand ein Doppelschreibtisch, an dessen einer Rücklehne sich deutliche Spuren von Blut zeigten.

An dieser Stelle war der Mord passiert. Nachdem hier die Unglückliche ihr Leben ausgehaucht hatte, hatten Herren der Gesellschaft und einige Diener sie in das gegenüber an der anderen Seite eines langen Korridors befindliche Kabinett in ihr Schlafgemach gebracht. Dort lag sie auf dem Bett und der Arzt untersuchte die Wunde.

Als der Kommissar das Zimmer betrat war seine erste Frage: „Ist sie tot?“

Der Waffendienst der deutschen Krieger, der Hilfsdienst der Heimat, die Wehrpflicht des deutschen Volkes: das sind die Kräfte, mit denen Deutschland kämpft und siegen wird. Die Entscheidung steht bevor. Alle unsere Kräfte sind auf das äußerste angespannt. Das muß auch die VI. Kriegsanleihe beweisen.

v. Voebell,

Staatsminister und Minister des Innern.

Der Arzt rief stumm.

Der Kommissar trat näher und sah, daß die linke Schlagader den Hals herunter mit einem einzigen Schnitt abgetrennt worden war. Man hatte versucht, das Blut abzuwaschen.

Der tödliche Streich ist mit einem sehr scharfen Messer geführt worden“, erläuterte der Arzt. Aber die Art des Verbrechens ist im Augenblick nichts festzustellen, ich muß das weitere der Gerichtskommission überlassen, die ich hier erwarten werde.

Der Kommissar begab sich in das Boudoir zurück und gab dem Gendarm den Befehl, peinlichst darüber zu wachen, daß ohne seinen bestimmten Befehl niemand das Haus verläßt.

Der Gendarm entgegnete: „Es ist bereits vorgefugt, Herr Kommissar, die beiden Gemeindevorstände bewachen den Ausgang, durch den wir das Haus betreten, alle anderen Türen habe ich sorgfältig verschließen lassen und die Schlüssel an mich genommen.“

Einige Anwesende schickten sich an, ihre Garderobe zu nehmen, aber der Kommissar erklärte ihnen, daß er niemand entlassen könne, bevor er nicht den genauen Tatbestand aufgenommen habe.

Als er gerade mit dem Verhör beginnen wollte und zu diesem Zweck zu dem Grafen geschickt hatte, wurde ihm gemeldet, daß die Gerichtskommission unter Führung des Untersuchungsrichters Dr. Bremer soeben das Haus betreten habe.

Der Polizeikommissar ging dem Untersuchungsrichter entgegen.

„Ein seltener Fall“, murmelte er, „wie ich zwanzig Jahren noch nicht erlebt habe.“

Dr. Bremer reichte dem Beamten die Hand. „Sind schon irgendwelche Feststellungen gemacht?“

„Ich habe getan, was bei der Schwierigkeit der Sache möglich war.“

„Nur und?“

„Alle Untersuchungen sind erfolglos geblieben. Ich hoffe, daß der Beamte, den ich mit der Untersuchung des Gartens beauftragt habe, noch eine Mitteilung wird.“

Der Untersuchungsrichter nahm inzwischen runden Tisch in der Mitte des Boudoirs Platz.

„Ich hoffe, die Gesellschaft ist noch vollständig versammelt?“

„Selbstverständlich“, erklärte der Kommissar.

„So möchte ich zunächst den Herrn des Hauses sprechen.“

Der Graf trat soeben das Zimmer. Er mühsam in einen Lehnstuhl fallen und gab sich Mühe, den an ihn gerichteten Fragen mit Aufmerksamkeit zu folgen.

„Hatte Ihre Tochter irgendwelche Feinde?“

„Nicht, daß ich wüßte.“

„Wie war ihr Benehmen am heutigen Abend?“

„Mein Kind war überaus lustig wie gewöhnlich mit doch den heutigen Ball arrangiert, um die meiner Leonore mit dem Baron von Gallen zu feiern. Gerade während der Polonaise, in welcher Tochter einen Augenblick den Saal verlassen hatte, wir den entsetzlichen Schrei.“

„Als erster Bräutigam das Zimmer. Er sah nur, daß Leonore jenen Stuhl dort“, der Graf wies mühsam auf den Doppelschreibtisch, hinterüber lag und ehe sie eine Gebärde des Kopfes zum Fenster deutete.“

Der Untersuchungsrichter warf einen flüchtigen nach der bezeichneten Richtung und wandte sich dem Kommissar.

Fortsetzung.

Merckblatt für den 4. April.
Sonnenlaufgang 5²¹ Monduntergang 4²⁸ B.
Sonnenuntergang 6²¹ Mondaufgang 3²⁸ N.
Sommerzeit 1915/16.
4. April. Deutsche Truppen nehmen den Ort Drie-
branten am Westrand des Westkanals. — 1916. Die An-
kunft der Marine-Luftflotte auf England werden erfolgreich
ohne Verluste fortgesetzt. Versteigungsanlagen bei Great
Ormeau werden mit Sprengbomben belegt.
1774 Engländer Dichter Oliver Goldsmith, Verfasser des „Land-
wirts von Wakefield“, gest. — 1817 Andre Masséna, Marschall
Frankreich, gest. — 1905 Bildhauer und Maler Constantin
Meunier gest.
Sibirien sei. Da der deutsche Handel mit Russland
steigend sei, sei dieses Land mehr auf sich selbst angewiesen.
Es werde Russland nach dem Kriege seinen Handel
nach Osten und namentlich nach dem asiatischen Russland
ausweiten und alsdann viele Maschinen
aus Japan liefern könne.
Die Russen können sich also freuen. Gegenwärtig ist
der Brite eifrig dabei, allenthalben im Lande sich
Anschaffungen und Ausbeutungsobjekte zu sichern, indem er
als braven Freund vorstellt und dabei den Russen
über den bösen Deutschen vorzählt. Wie viel-
leicht, wenn der Japaner mit in das Geschäft
kommt.
Die englischen Frauenbataillone rücken an.
Amsterdam, 2. April.
Es wird immer gefährlicher. Die erste Abteilung der
weiblichen Hilfsarmee steht in zwei Bataillonen
Abmarsch nach Frankreich bereit. Sie setzt sich aus
englischen Angestellten, Kellnerinnen und Hausmädchen
zusammen. Alle Mädchen tragen Khaki-Uniformen; die
englischen Angestellten und Stenotypistinnen bekommen
je 32 Schilling die Woche, Kellnerinnen und Kellnerinnen
je 24 Schilling im Jahr mit freier Wohnung und Verpflegung.
Aufstellung läuft für ein Jahr, vorbehaltlich einer
früheren Entlassung im Belieben des Army Council.
Im Anfang des Krieges hielt mancher biedere Deutsche
die Schottländer in ihren kurzen Röcken für
unverwundbar und wunderte sich höchlich darüber, daß die
auch ihre Weiber in die Front schickten. Was
als Witz erschien, wird nun bittere Wahrheit bis
an den Hals erinnernde Khaki-Uniform. Wenn
nicht gelingt, die Deutschen niederschmettern ...
Graf Dohna über die „Möwe“-fahrt.
Vortrag des berühmten Kreuzerkommandanten.
Berlin, 31. März.
Vor einer Versammlung von Mitgliedern der Berliner
Marine hat Graf Dohna, der Führer der weltberühmten
„Möwe“ einen Vortrag über seine Fahrten gehalten.
Es war so bereits durch die Mitteilungen des deutschen
Marinestabes bekanntgeworden. Aber einige Einzel-
heiten verdienen doch auch jetzt noch hervorgehoben zu
werden. Graf Dohna stellte fest, daß der Dampfer-
kreuzer bei Kapstadt infolge der Kohlennot fast
aufgehört hatte. Bei seiner Kreuzfahrt von
Amerika entdeckte er, daß die britische Kriegs-
marine es gänzlich aufgegeben hat, ihre Handelschiffe dort
zu schützen, es vielmehr ihnen selbst überläßt für
ihre eigene Sicherheit zu sorgen. „Das geschieht“ — so er-
klärte Graf Dohna — „in der Weise, daß sie ihre Treffs-
ich wie möglich verlegen. So erschweren sie uns
das Auffinden ihrer Fahrtrahen außerordentlich.
Lassen sich 300 Seemeilen von der Küste ent-
gegen 50 bis 60 Seemeilen die sie sonst
abhalten pflegen. Das kostet sie sehr viel mehr an
Zeit, auch sehr viel mehr Zeit zum Erreichen der ein-
zelnen Häfen, was für uns natürlich wiederum von Vor-
teil ist. Die englische Flotte war zu dieser Zeit, soviel
ich feststellen konnte, dort unten nur durch den Kreuzer
„Hector“ und vier Hilfskreuzer vertreten. Ich
nicht umhin, in diesem Verhalten der engli-
schen Kriegsmarine eine Feigheit zu erblicken, denn
wir wissen, daß die Handelsdampfer, wenn sie
widerlegen, ohne weiteres verloren sind.“
Imn Gewässern hatte Graf Dohna eine Begegnung
mit einem englischen Hilfskreuzer, der der „Möwe“ an-
gegriffen und Gefechtskräfte wohl doppelt überlegen
war. Der Engländer rief alle andern englischen Kriegs-
schiffe zur Hilfe herbei, doch gelang es der „Möwe“ auch
diesem gefährlichen Abenteuer zu entkommen. Den
von der „Drafi“, dem bewaffneten Handelsdampfer,
den die „Möwe“ ein längeres Gefecht hatte, stellt
Graf Dohna das Zeugnis aus, daß sie sich sehr brau-
ten haben. Die Bedienungsmannschaft der eng-
lischen Geschütze wurde mehrfach abgeschossen, wurde
immer aufs neue ersetzt. Nachdem die „Möwe“
Treffs auf den „Drafi“ erzielt hatte, stellte
letztere das Feuer ein. Die „Möwe“ hatte drei
erhalten, die ein unangenehmes Leck und ein sehr
heftiges Feuer verursachten. Die Überlebenden der „Drafi“,
darunter eine große Anzahl Schwerver-
wundeter, boten unter fürchterlichem Schreien, aus
den Booten an Bord der „Möwe“ genommen zu
werden. Die „Möwe“ hat 7 Mann an Toten
beklagen und mehrere Leichtverwundete. Daß
Engländer ihn auf der Heimfahrt nicht
haben, ist dem Grafen Dohna einfach unverstän-
dlich. Sie mußten durch Neutrals, daß der Proviant der
„Möwe“ bis zum April reicht, daß diese also in den Neu-
tralgebieten des Mars zurückkehren werde. Sie müssen
schlechte Aufklärungslinien gehabt haben, aber diese
sind offenbar so geschickt gelegt, daß er keine von ihnen
bekam. Aber die britische Flotte fällt Graf Dohna das
vermeintliche Urteil: Bis jetzt war von uns nur
erkannt worden, daß die englische Marine sich
gut benahm und tapfer geschlagen hat. Aber ich
müßte doch glauben, daß ihre Führung neuer-
dings nicht mehr auf der Höhe steht. Sonst müßte sie es
wissen, daß deutsche Hilfskreuzer, ganz wie
in den Atlantischen Ozean einlaufen und wieder
entweichen, als ob es eine englische Flotte überhaupt
gäbe.
Fortsetzung folgt.

Oertliche und Provinznachrichten.

o Die Zukunft unserer Jugend! Oftern steht vor
der Tür! Das dritte Kriegsoftern! Wieder ist für
Tausende von deutschen Jungen und Mädchen die Schul-
zeit zu Ende. Wieder ist die Frage des Berufes der der
Schule entwachsenen Knaben und Mädchen so mancher
Kriegersfrau allein überlassen. Der Gatte und Vater
steht ja noch draußen im Felde und schützt die deutsche
Heimat. Der Heimat zu dienen, den Vater im Felde
nach Möglichkeit zu unterstützen, ist heute die erste Auf-
gabe auch unserer Jugend. Das deutsche Volk braucht
eine kräftige und arbeitsfreudige Jugend: sie allein ist ja
dazu berufen, deutschen Fleiß und deutsche Tatkraft auch
fernerhin in der ganzen Welt zur Geltung zu bringen. Wenn
einmal die Waffen ruhen werden, dann wird in erster Linie
auch die deutsche Jugend zu zeigen haben, was sie gelernt
und wie sie gelernt hat. Dann soll die Frucht austreten,
die von den Vätern mit Gut und Blut besiegelt wurde.
Das dritte Kriegsoftern fällt in die Zeit echter deutscher
Tatkraft. Die Heimat steht im Wettstreit mit ihren
wackeren Truppen an allen Fronten. Draußen im Felde
halten Millionen braver Krieger tapfere Wacht. In der
Heimat teilt sich eine ernst gewordene Jugend die Hand
zu treuer Arbeit im Sinne ihrer Väter. Die äußeren
Erinnerungszeichen an den Tag der Schulentlassung, der
Konfirmation und ersten Kommunion bestehen heute nicht

Alles wanft ---

Auf allen Fronten haben wir dem Gegner
ungeheure Gebiete entrissen!

Unsere U-Boote haben dem feindlichen Handel
den Todesstoß versetzt!

Die Urheber des Kriegs,
Grey und Asquith, Delcassé und Briand
sind von ihren eigenen Völkern aus Amt
und Würden gejagt!

In Rußland: Revolution!

Der Zar: abgesetzt!

Eins steht fest:

Die solide Grundlage des
deutschen Staatsgebildes und die unverwundliche
wirtschaftliche Kraft des deutschen Volkes.

Darauf beruht auch
die unantastbare Sicherheit der
deutschen Kriegsanleihen!

Hilf den Krieg gewinnen!
Gib Dein Geld dem sichersten Schuldne
der Welt, dem Vaterlande!

mehr in goldenen Ringen und Ketten. Das Gold braucht
heute das Vaterland dringender als unsere Jugend. Wer
es kann, gebe der Jugend eine Kriegsanleihe in die Hand.
Damit sichert er die Zukunft unserer Jugend und unseres
gesamten deutschen Volkes. Jede Bank oder Sparkasse
wird bereitwillig Auskunft darüber erteilen, wie auch
die kleinsten Beträge nutzbringend in diesem Sinne an-
gelegt werden können.

Hachenburg, 3. April. Oftern! Wie lieblich klingt
dies Wort in unser Ohr! Die alte schöne Sitte des
„Ofternlegens“ ist uns so lieb geworden, daß ohne
Zweifel gewiß manche Leser denken werden, in nach-
stehenden Zeilen soll die Rede sein von einer gerechten
Verteilung der Oftern an jedermann und von der
Anzahl der „Oftern“, die jede einzelne Person zu
diesem Zwecke erhält. Leider ist dem nicht so, leider
wollen die „guten“ Führer ihr Rezept um keinen Preis
an die Ofternhasen verraten, sodaß diese in hülliger
Verzweiflung kommen, wie sie in diesem Jahre den an
sie gestellten Anforderungen gerecht werden sollen. —
Der Krieg hat uns gelehrt, daß wir in Friedenszeiten
recht unnütze Sachen ausgegeben haben. Was wurden

da oftmals für kostbare Oftern gekauft! Der Krieg
ist auch hier zum Lehrmeister geworden. Die Oster-
freude unserer Kleinen wird um nichts geschmälert, auch
wenn die verschiedenen Oftern nicht so prunkvoll und
überladen sind. Dieses Jahr geht es nun ganz besonders
knapp zu. Die schönen buntigen Eier aus Schokolade
sind ganz verschwunden. Als auch hier wird sich reich
ein Ertrag aus der Not heissen. — Auch um die Oster-
gabe für unsere wackeren Soldaten im Felde sind wir
nicht verlegen. In die Hand eines jeden einzelnen von
uns ist es gegeben, diese Oftergabe zu einer Erlösung
für unser ganzes Volk zu gestalten. Wer wollte dabei
untätig zusehen? Die 6. Kriegsanleihe ist die
Oftergabe, die wir unseren Kriegern, die wir unserem
Vaterland überreichen wollen. Jede halbe Mark, die wir
erlösen können, sei dieser Oftergabe zugeführt. Dann
können wir auch gewiß sein, daß wir das letzte Kriegs-
oftern geerntet haben!

o Zur Deckung von Treibriemenbedarf in kleinem
Umfang sind nachfolgende Ausbesserungsläger im Körper-
bezug errichtet worden. Dort können Riemenstücke zur
Ausbesserung von Treibriemen unter erleichterten Be-
dingungen entnommen werden. Ferner werden die
Ausbesserungsläger die Sattler, soweit es sich um
Riemenreparaturen handelt, sowie die Brauereien und
Pumpenbauer mit Treibriemenleder versorgen. Aus-
besserungsläger: Richard Appel, Frankfurt (Main) Jor-
danstr. 60, Carl Ruffe, W. m. b. H. Mainz (Biedrich),
Julius Scholz, Siegen i. W., Bahst. Weidenau-Siege.

Oberhatten, 3. April. Von den hiesigen Schulkinder
wurden auf die 6. Kriegsanleihe weit über 3000 Mark
gezeichnet. Vivant sequentes!

Wiesbaden, 2. April. Die königliche Regierung,
Abteilung für Kirchen- und Schulwesen, erteilt an die
Lehrer ihres Bezirks folgende beachtenswerte Verfügung:
„Mit Rücksicht auf die hohe Bedeutung der Lehrarbeit
für die neue Kriegsanleihe durch die Schule müssen wir
verlangen, daß die Lehrer und Lehrerinnen unseres Bezirks
während der Osterferien mit Ausnahme der Feiertage
an ihrem Dienstort verbleiben. Reisen während der
Ferien sind nur auf gut begründete schriftliche Urlaubs-
gesuche zu gestatten.“

Frankfurt a. M., 1. April. In der „Alemannia“
traten am Samstag die Ortsvereine des Nassauischen
Rittersverbandes zu einer Kriegstagung zusammen,
die sich in erster Linie mit der Vorbereitung für die
sechste Kriegsanleihe beschäftigte. Verbandsdirektor Dr.
Helden-Frankfurt a. M. vertrat sich in einem Vor-
trag über die „Reichsanleihe“ und stellte hierbei
unter anderem fest, daß aus landwirtschaftlich
nützlichen Kreisläufen bisher zwei Milliarden für
die Kriegsanleihe gezeichnet seien. Für die sechste
Anleihe habe die Landwirtschaft Zentraldarlehnskasse
75 Millionen Mark gezeichnet. Eine Entschädigung,
die jedem Einzelmitglied des Verbandes zugesichert wird,
wurde einstimmig angenommen. Sie lautet: „Zichnet
entsprechend einer wirtschaftlichen Kraft und Eurer
Erfahrung, daß alles, was zu haben und habt, getragen
und vergrößert ist allein und einzig durch die Sicherheit
und den Bestand des Vaterlandes! Vollzieht Eure
Anleihezeichnungen bei Euren Vereinen, damit man im
Endergebnis klar erkenne, in welchem Maße die
deutsche Landwirtschaft, die unser Vater und Volk ernährt,
auch mit der sechsten Kriegsanleihe den Sieg erringen
helfen will!“

Nah und Fern.

o Ein Forschungsinstitut für Geschichte des Krieges
und alle damit in Zusammenhang stehenden politischen,
wirtschaftlichen und kulturellen Fragen ist in Jena be-
gründet worden. An der Spitze des Vorstandes steht der
Staatsminister Dr. jur. Clemens v. Delbrück. Die wissen-
schaftliche Leitung ist dem Historiker Prof. Dr. Georg
Meyer übertragen worden.

o Die Sommerzeit bei der Post. Die Einführung
der Sommerzeit bei der Post ist in diesem Jahre besonders
einfach, da der Übergang erst nachts 2 Uhr erfolgt. Das
Reichspostamt hat die Verkehrsanstalten lediglich ange-
wiesen, die Uhren nach den Vorschriften des Bundesrates
umzustellen. Bei den Verkehrsanstalten ohne Nachdienst
können die Amtszimmeruhren schon bei Dienstschluss am
15. April und 16. September gestellt werden.

o Erbsen als Umzugsgut. Schiedungen mit Erbsen
ist man in Dänemark auf die Spur gekommen. Ein Berliner
Kontinentenpächter hatte vier Fuhren Erbsen ohne Ge-
nehmigung des Kreisaußschusses auf gekauft und in einen
Wägelwagen umladen lassen, um sie als Umzugsgut der
Eisenbahn zur Beförderung zu übergeben. Die Polizei,
die von dieser Schiedung Kenntnis erhalten hatte, ließ
den Wägelwagen öffnen und fand etwa 100 Zentner Erbsen.
Eine Untersuchung ist eingeleitet; man glaubt, daß zahl-
reiche Personen an der Schiedung beteiligt sind.

o Deutsche Kinder in Holland. Der altkatholische
Erzbischof von Utrecht hat 76 altkatholische Schulkinder
aus Deutschland für vier Wochen nach Holland zwecks
besserer Ernährung eingeladen; die Kinder werden in alt-
katholischen Familien in Utrecht und Schiedam, sowie in
den Ferienkinderberheimen der altkatholischen Kirche Hollands
untergebracht.

o Der rasende Russe. Eine schwere Bluttat verübte
in Vanzeln, Kreis Billkallen, ein russischer Kriegs-
gefangener: er verübte durch Artillerie vier Personen so
schwer, daß zwei von ihnen, die Tochter des Besitzers
Farnsteiner, und ein Rentenempfänger, kaum mit dem
Leben davonkommen dürften. Der Russe, der sich mit
einer Kette zu erhängen versuchte, wurde von einem Wach-
mann festgenommen.

o Türkische Handwerkerlehrlinge in Deutschland.
Im Handwerksbetriebe des Bezirks Litzau soll demnächst
die Einstellung türkischer Lehrlinge erfolgen. Es haben

Sich bis jetzt schon 28 Meister bereit erklärt. Die jungen Tüfchen aufzunehmen. Die Gewerbestimmung ist nicht, daß in späterer Zeit Dank der Mühe Lohn sein werde; sie haßt und glaubt vielmehr, daß auch in dem Handwerksleben der beiden Väter ein reger, wechselseitiger Verkehr entstehen werde, da nach Beendigung des Krieges zweifellos viele junge deutsche Handwerksgehilfen nach dem uns befreundeten Orient ziehen dürften. Für jeden der 28 Tüfchen Gewerbestimmungsbücher sind zunächst 20 Tüfchen als Lehrlinge vorgelesen.

Ein Erinnerungsblatt für schneeschippende Schüler. Der Rat der Stadt Leipzig hat den Sammlern doppelter Lehrschriften, die sich nach den großen Schneefällen dieses Winters als Schneeschipper betätigt haben, Erinnerungsblätter gestiftet. Professor Göring in Leipzig hat für diesen Zweck eine Radierung geschaffen. Das Bild trägt die Aufschrift: „Den wackeren Schneeschippern, Studenten an den Kriegswinter 1917.“

Ein Selbstmord einer internierten Gattin eines deutschen Konsuls. In ihrer Interniertenzelle in England ist die Frau des früheren deutschen Konsuls in Sunderland, Abler, freiwillig aus dem Leben geschieden. Die Frau litt außerordentlich unter der Internierung, und als dazu noch ihre ganze Familie auf die Liste der Feinde Englands gesetzt wurde, nahm sie Veronal. Abler, der naturalisierter Engländer ist, hatte, wie es seine Pflicht als deutscher Konsul war, bei Ausbruch des Krieges den deutschen Staatsangehörigen, die England verlassen wollten, seine Unterstützung zuteil werden lassen. Er war dafür zum Tode verurteilt worden, doch wurde später die Strafe in Internierung umgewandelt; mit ihm wurde merkwürdigerweise auch seine Gattin interniert.

Der gregorianische Kalender in Russland. Für die neue Zeit einen neuen Kalender wünscht man in Russland. Die Petersburger Stadtverwaltung hat die provisorische Regierung ersucht, den gregorianischen Kalender einzuführen.

Schließung fast der Hälfte der irischen Wirtschaften. Die englische Regierung will, wie Londoner und Dubliner Blätter melden, 8000 von den 17500 Wirtschaften Irlands gegen Zahlung einer Abfindungssumme schließen. Die Steuerabgaben der offenbleibenden Wirtschaften sollen erhöht werden.

Allelei Mäde in England. Ein Londoner Bild der englandfreundlichen Neuen Zürcher-Zeitung erklärt den Kartoffel- und Badermangel in England für äußerst ernst und führt als Beispiel dafür u. a. folgendes an: Ein Friseur, der jedem Kunden, der sich von ihm die Haare schneiden läßt, eine Kartoffel und jedem, der sich rasieren läßt, ein Stück Bader schenkt, hat großen Erfolg. — Die Vereitung von Bader soll durch eine Verfügung des englischen Nahrungsministeriums weiter eingeschränkt werden.

werden. Alles Luxusgebäude wird unterlag. Weitere Bestimmungen werden die noch immer zu üppigen Mahlzeiten in den Hotels und Gastwirtschaften vereinfachen. — In London und anderen Städten Englands sind die Malern in einer höchstigen Form aufgetreten. Von Mitte Februar bis Mitte März sind 253 Personen an dieser Krankheit gestorben. Auch die Tochter Lord Georges sind an Malaria erkrankt.

Die Sonne als Ersatz für Heizung. Da der Frühling in den meisten Teilen Europas noch immer nicht erscheinen will und sich vorläufig auf vereinzelte und recht kurze Gasspiele beschränkt, ist die Kohlennot noch immer ein Gegenstand, über den sich auch im sogenannten Lenzenmond reden läßt. Dies gilt besonders für Frankreich, wo man der Kälte gegenüber besonders empfindlich ist. Zur Abwehr des Abels haben „Erfinder“ und sonstige Geistesbeholden bereits allerlei sinnreiche Vorschläge gemacht, ohne irgend etwas Wesentliches zur Abkämpfung des Winters beigetragen zu haben. In dieser Not ist ein Hauswirt in Nizza auf den klugen Einfall gekommen, nachstehende Anzeige zu veröffentlichen: „Vornehm ausgestattetes Zimmer zu vermieten, seltene Gelegenheit, Tag und Nacht erwärmt durch die zuverlässigen Strahlen der südlichen Sonne.“ Sonnenwärme ist entschieden billiger als Ofenheizung, aber daß die Sonne auch in der Nacht scheint, ist selbst für die Riviera etwas Neues.

Die „übergeknappte Kartoffel“. Die ins Ungemessene steigenden Kartoffelpreise erregen in Frankreich die höchste Besorgnis. Ein Blatt nennt in seiner Rut und Ohnmacht die Kartoffel, die früher so häufig bescheiden und billig gewesen sei, ein „übergeknapptes Gemüse“, das sich wer weiß was einbilde und, wie ein von der Drehtrommel befallener Hammel, die frühere Harmlosigkeit verloren habe und nicht mehr wisse, was es tue. Die Gemüsehändler hätten sich als gefährliche Speculanten erwiesen und kämen jetzt, wo eine Kartoffelnot herrsche, boshaft mit ihren vorjährigen Kartoffeln hervor. Diese plötzlich aufgetauchten „unverhofften“ Kartoffeln müßten mit Preisen, die nur für Millionäre eingerichtet wären, bezahlt werden; man sei augenblicklich bereits bei 30 Centimes für ein Pfund Kartoffeln angelangt, und die Zeit, wo man Kartoffeln stückweise kaufen werde, sei sicher nicht fern... Ja, die Unterseeboote!

Man zeichnet Kriegsanleihe bei jeder Bank, Kreditgenossenschaft, Sparkasse, Lebensversicherungs-Gesellschaft, Postanstalt.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Weitere Getreideschieber vor der Posener Strafkammer. Vor derselben Posener Strafkammer, die dieser Tage den Grafen Melanowski verurteilte, hatte sich jetzt der Ritterau-

besitzer Wladislaus von Rosciolski aus Groß-Polen, ebenfalls wegen Getreideschiebung, zu verantworten. Er wurde wegen Verlaufs beschlagnahmter Getreide 54 500 Mark Geldstrafe verurteilt. Außerdem wurde die Strafkammer wegen verbotenen Verkehrs mit dem Getreideschieber v. Rosciolski in Besenweo, Kreis Posen, vier Monaten Gefängnis.

§ Wegen Kriegswuchers mit Gräbner wurden die Kaufleute Eugen Anker und Eduard Videlmann 8000 Mark Geldstrafe verurteilt. Sie hatten 1700 Gräbner zu einem Preise verkauft, der pro Tonne über den üblichen Wert um 250 Mark überstieg.

Der rechte Weg zum Frieden.

Land und Stadt, — auf! zeichnet Euch ein! Darf auch nicht einer mehr fern sein! Einer für alle, und alle für einen, Da darf keine Gabe zu winzig erscheinen — Stadt und Land, was jeder vermag, Jeder sein Teil an dem großen Schatz! Zeichnet, zeichnet! — So werden wir's schaffen! So helfe Ihr den Brüdern, so schärfte Ihr die Wunden! So baut Ihr die Boote uns unter der See, Die Zeppeline in luftiger Höhe! — Zeichnet! — Daß keiner heut draußen mehr sei, Männer und Frauen, kommt alle herbei! Je mehr, je besser, Je schärfer das Messer, Je voller der Sieg, Je rascher zu Ende der mordende Krieg!

Vom Büchertisch.

Kriegs-Atlas, 52 Karten von allen Schauplätzen des Krieges. Verlag Ullstein u. Co., Berlin und Wien. 1. Der Krieg ist in das Endstadium getreten. Auf allen Kriegsschauplätzen stehen sich die Heere gerüstet gegenüber. Die Kampfhandlungen, die der im Verlage Ullstein u. Co., Berlin, erscheinende Kriegs-Atlas (Preis 1 Mark) ein Mittel, wie es in dieser Zeit, Ueberflüssigkeit und Vollständigkeit kaum ein größeres Kartenwerk zu bieten vermag. Die sieben erschienenen Hefen (226. bis 256. Tausend) weisen nicht weniger als 50 Spezialkarten und zwei große Ueberblickskarten auf.

Wie macht man sein Testament kostenlos selbst? Besondere Berücksichtigung des georgischen Testaments. In lehren gemeinverständlich dargestellt, erläutert und mit Spielen versehen von R. Burgemeister. 1917. Geographischer Verlag & Comp., Berlin S. 14, Dresdener Straße 80. Preis 1.35 M.

Die einfachste Buchführung für Kleinhandwerker. Werker nebst Briefsteller für den kleinen Geschäftsmann von Conrad, Gewerbelehrer, Taschenrechner. Geographischer Verlag & Comp., Berlin S. 14, Dresdener Straße 80. Preis 1.35 M.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich: Theodor Ritschbüchel in Hachenburg.

Am Mittwoch, den 4. April 1917 findet der Verkauf von Butter bei der Witwe Karl Lüd statt und zwar von: 1—2 Uhr nachm. an Inh. der Fettl. mit Nr. 1—100 2—3 „ „ „ „ „ „ „ 101—200 3—4 „ „ „ „ „ „ „ 201—300 4—5 „ „ „ „ „ „ „ 301—400 5—6 „ „ „ „ „ „ „ 401—Schluß. Hachenburg, den 2. 4. 1917. Der Bürgermeister.

Zeichnungen auf die

Kriegsanleihe

werden während der Kassenstunden entgegengenommen. Um auch Zeichnern, die nur weniger wie M. 100, — zur Verfügung haben, die Beteiligung zu ermöglichen, werden

Anteilscheine zu M. 5, —, M. 10, — und M. 20, — ausgegeben. Wir beschaffen für die Gesamtsumme dieser kleinen Zeichnungen Kriegsanleihen und zahlen zwei Jahre nach Friedensschluß die Beträge samt 5% Zinsen zurück, auch fließen die Kursgewinne den Zeichnern zu. Etwa entstehende Kursverluste trägt die Ausgabebehörde.

Kleine Blöcke dieser Anteilscheine stehen Interessenten, die den Absatz zu fördern wünschen, zur Verfügung.

Bereinsbank Hachenburg. G. G. m. u. S.

Holzversteigerung.

Mittwoch, den 11. April 1917, vorm. 10 Uhr anfangend werden im hiesigen Gemeindevwald, Distrikt Althebach 13,

625 Rm. Buchen-Scheit- und Knüppelholz öffentlich meistbietend versteigert.

Hochbach, den 2. April 1917.

Kunz, Bürgermeister.

Neu eingetroffen!

Tapeten

in großer Auswahl.

Warenhaus

ROSENAU

Hachenburg.

Die Abgabe des Fleisches erfolgt in dieser Woche wie nachstehend angegeben.									
An die Einwohner der Stadt: Donnerstag den 5. April 1917									
vormittags	9—10 Uhr	an die Inhaber der Fleischkarten mit den Nrn.	401—450						
	10—11 „	„	451—Schluß						
	11—12 „	„	1—50						
nachmittags	1—2 „	„	51—100						
	2—3 „	„	101—150						
	3—4 „	„	151—200						
	4—5 „	„	201—250						
	5—6 „	„	251—300						
	6—7 „	„	301—350						
	7—8 „	„	351—400						

und zwar bei dem Metzgermeister Karl Hammer, hier.

Die Abgabe an die Landbevölkerung erfolgt durch Metzgermeister Geroldstein, im Laden des Metzgermeisters Hermann Lüd, hier am 5. April 1917, von 8 Uhr vormittags ab.

Hachenburg, den 3. 4. 1917.

Der Bürgermeister.

Tapeten

in großer Auswahl!

Fortwährend Eingang von Neuheiten.

Wilhelm Pickel Inh. Carl Pickel Hachenburg.

Uhren und Goldsachen

Barometer, Thermometer

Brillen und optische Artikel

empfiehlt

Ernst Schulte

Uhrmacher

Hachenburg.

Sportklappwagen

in großer Auswahl neu eingetroffen.

Karl Baldus, Möbellager Hachenburg.

Arbeiter und Arbeiterinnen

für lohnende und dauernde Beschäftigung gesucht.

Gustav Berger & Co. Fabrikfabrik, Hachenburg.

Achtung!

Kaufe jeden Posten

Eisen u. Lumpen zu den höchsten Preisen gegen Bar.

Hole die Sachen selbst ab.

Wilhelm Seiser Hachlgift, Post Hachenburg

Möbl. Zimmer

vom 15. April ab vermieten. Näheres Geschäftsstelle d. Bl.

Schön möbliertes

zu vermieten. Wo, sagt die Geschäftsstelle d. Bl.

Suche für 15. April

später fleißiges, fähiges

Mädchen

für Küche und Hausarbeit

Frau Seewald, Hachenburg

Mehrere

Dun

hat abzugeben

Stern, Hachenburg

Erbsenre

abzugeben. Von

in der Geschäftsstelle

zu erfahren.

Zigarrenbe

sowohl mit als

ohne Firmenauf

liefert schnell und

Druckerei des „Hach

Wachwald“ in

Wendepflüg

liefert aus Vorrat

C. von Saint Georg

Hachenburg.